

SUCHEN SIE
NACHWUCHS FÜR
IHREN VEREIN UND
SIND OFFEN FÜR
MIGRANTINNEN
UND **MIGRANTEN?**





INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	4
Prozess	6
Empfehlungen	8
Öffnungsprozesse	8
Erstes Kennenlernen	11
Kommunikation	13
Gotti/Götti-System	14
Kosten	16
Kontakt	17
Grundhaltung	18
Fazit	21
FAQ's: Fragen und Antworten	22
Weitere Informationen / Fachstelle	28
Quellen	29



Vorwort

Drei Studentinnen im Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit der Hochschule Luzern haben zusammen mit der Koordinationsstelle soziale Integration des Kantons Uri das Projekt «Zusammenleben in einer vielfältigen Gesellschaft im Kanton Uri» ins Leben gerufen. In der Zentralschweiz beteiligt sich über die Hälfte der Wohnbevölkerung aktiv in einem Verein, wobei Menschen mit Migrationshintergrund deutlich weniger in Vereinen vertreten sind. Im Rahmen des Projekts wurden die Gründe dafür erforscht und Empfehlungen ausgearbeitet, um das Integrationspotential von Vereinen besser nutzen zu können. Die Integration ist für anerkannte Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene Personen ein wichtiger Prozess.

Ein Ziel der Integration ist es, das Zusammenleben der einheimischen und ausländischen Wohnbevölkerung zu fördern. Die Mitwirkung

in Vereinen ist für alle Bevölkerungsgruppen, unabhängig von der sozialen oder kulturellen Herkunft, ein wichtiges Instrument für die gesellschaftliche Integration. Eine durchmischte Vereinskultur bedeutet neue Chancen für beide Seiten. Für die Migrantinnen und Migranten ergibt sich in diesem Rahmen die Möglichkeit neue Freundschaften aufzubauen und die Kenntnisse der lokalen Sprache zu verbessern. Die erworbenen sozialen Netzwerke eröffnen gleichzeitig den Zugang zu anderen gesellschaftlichen Bereichen. Die Vereine können neue Mitglieder gewinnen und dadurch die Vereinsexistenz sichern. Zudem wird das Vereinsleben sowie auch die persönlichen Horizonte der Mitglieder durch gemeinsame Erlebnisse und soziale Kontakte bereichert und erweitert, und das Vereinsimage wird durch die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung gepflegt.



Prozess

Auf dieser Seite ist modellhaft ein Prozess dargestellt, welcher Schritte für die Integration von Migrantinnen und Migranten in einen Verein empfiehlt.

Detailliertere Ausführungen zu den einzelnen Punkten sowie Zusätze finden Sie auf den weiteren Seiten der Broschüre

1. **Migrantinnen und Migranten anwerben**

Eine Integration in diese Vereine kann nur dann stattfinden, wenn die Migrantinnen und Migranten die Vereinswelt kennenlernen. Um das Interesse bei ihnen zu wecken, sind das Informationsmaterial und die Flyer in einer möglichst einfachen Sprache zu gestalten. Die Koordinationsstelle soziale Integration kann behilflich sein, zwischen dem Verein und Migrantinnen und Migranten Vermittlungsarbeit zu leisten sowie auch eine Projektidee zu unterstützen und beim Prozess zur interkulturellen Öffnung zur Seite stehen.

2. Empfehlungen berücksichtigen

Die Empfehlungen helfen den Prozess für die Aufnahme von Migrantinnen und Migranten in den Verein zu erleichtern und diese langfristig in den Verein aufzunehmen. Dabei ist zu überlegen, welche Empfehlungen spezifisch für den Verein anwendbar sind.

3. Schnupperanlass durchführen

Mit einem Schnupperanlass werden Personen für den Verein gewonnen, in dem man ein erstes gegenseitiges Kennenlernen durchführt. Resultiert aus dem Schnupperanlass ein Interesse, ist ein nächstes Treffen anzusetzen.

4. In den Verein aufnehmen

Mit der Teilnahme an regulären Vereinsanlässen werden die Migrantinnen und Migranten zu Mitgliedern des Vereins. Bei den ersten Treffen ist besonders auf das Kennenlernen gemäss den Empfehlungen Wert zu legen.

5. Nachhaltige Mitgliedschaft sicherstellen

Damit die Migrantinnen und Migranten auch im Verein bleiben, brauchen sie vor allem in der Anfangsphase engere Begleitung und Unterstützung. Dafür eignet sich das später aufgeführte Gotti/Götti-System.



Empfehlungen

Diese Empfehlungen sind für einheimische Vereine gedacht, die den eigenen Verein für Migrantinnen und Migranten öffnen wollen. Folglich werden Optionen und Methoden beschrieben, welche die Vereine bei diesem Prozess unterstützen können. Die Empfehlungen basieren auf den Ergebnissen, der mit dem Projekt verbundenen Befragungen und Analysen.

Öffnungsprozesse

Damit Migrantinnen und Migranten auf das Vereinsangebot aufmerksam werden, müssen folgende Punkte beachtet werden:

Vereinsangebot kommunizieren

Vereine sollen aktiv auf Migrantinnen und Migranten zugehen, um über ihr Vereinsangebot zu informieren. Vertraute Personen, wie beispielsweise Person der Koordinationsstelle Soziale Integration Uri oder Übersetzerinnen und Übersetzer können eine wichtige Schlüsselposition bei der Erreichung von Migrantinnen und Migranten einnehmen.

Die Kontaktdaten zu den Schlüsselpersonen sind über die Koordinationstelle soziale Integration zu finden oder direkt über Lena Greber, Ansprechstelle Integration, Kanton Uri Bildungs- und Kulturdirektion.

Es ist schwierig, eine Einzelperson für einen Verein zu gewinnen. Deshalb ist es von Vorteil wenn auch Freunde und Bekannte über das Vereinsangebot informiert werden. So besteht die Möglichkeit, eine ganze Gruppe aus vertrauten Personen in den Verein zu integrieren.

Tipp: Verschiedene Vereine schliessen sich zusammen und organisieren einen «Marktplatz». Idealerweise werden dazu bestehende Anlässe, wie beispielsweise der Urner Flüchtlingstag, genutzt. Es können verschiedene Vereinsangebote vorgestellt und Schnuppertage angeboten werden. Migrantinnen und Migranten können so unverbindlich und niederschwellig Vereine kennenlernen.



Geeignetes Informationsmaterial

Flyer und Broschüren bleiben bei Migrantinnen und Migranten oft ungelesen. Dies könnte in erster Linie an einer zu schwierigen Sprache liegen, denn dadurch fühlen sie sich nicht angesprochen, gar exkludiert und eine Vermittlung des Vereinsangebotes kann nicht stattfinden.

Um dies zu verhindern, sind folgende Aspekte bei der Gestaltung oder Überarbeitung von Informationsmaterial zu beachten:

- nur die wichtigsten Informationen (wer/was/wie/wo/wann)
- einfache und kurze Sätze
- Fotos und Illustrationen verwenden, welche den Text unterstützen
- die Hauptbotschaft sowie zentrale Informationen in verschiedene Sprachen übersetzen

Erstes Kennenlernen

Das erste Kennenlernen der neuen Vereinsmitglieder kann mit Hemmungen von beiden Seiten verbunden sein. Migrantinnen und Migranten sind sich allenfalls unsicher über die Bedeutung einer Vereinsmitgliedschaft oder befürchten einen Ausschluss aufgrund sprachlicher Schwierigkeiten. Deshalb sind folgende Aspekte zu beachten:

- Abläufe eines Anlasses genau erklären
- Bewusst persönlichen Kontakt ermöglichen
- Unterstützung und Begleitung anbieten
- Ansprechperson für Migrantinnen und Migranten definieren



Vorbeugen von Konflikten und Missverständnissen

Um Missverständnissen und Konflikten vorzubeugen, sollen beim ersten Kennenlernen die gegenseitigen Erwartungen geklärt werden. Die Vereinsmitglieder definieren vordergründig intern, welche Pflichten, Regeln und ungeschriebenen Gesetze gelten und kommunizieren diese offen gegenüber den Neumitgliedern. Weitere präventive Massnahmen sind:

- Offene und transparente Kommunikation
- Klärung von Rollen
- Thematisieren von diskriminierendem Verhalten

Treten dennoch Konflikte auf, ist die Art und Weise wie mit ihnen umgegangen wird wichtig. Eine unvoreingenommene Einstellung, die Überzeugung, dass Konflikte lösbar sind sowie ein lösungsorientiertes Verhalten erleichtern den Umgang erheblich. Zudem ist es wichtig, dass bei Konflikten zwischen Mitgliedern aus verschiedenen Herkunftsländern nicht gleich auf ein interkulturelles Problem geschlossen wird. Möglicherweise überwiegen bei genauerem Hinschauen zwischenmenschliche Faktoren.

Für Fragen bei Konflikten oder Unklarheiten mit Migrantinnen und Migranten stellt sich die Koordinationsstelle Uri gerne zur Verfügung und gilt als externe Ansprechperson für die Urner Vereine.

Kommunikation

Für Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene ist Deutsch eine Fremdsprache, welche sie für den Integrationsprozess erlernen müssen. Im Verein soll in einer möglichst einfachen Sprache kommuniziert werden, vorzugsweise Hochdeutsch, denn dies führt zu einem besseren Verständnis sowie interessanterem Austausch untereinander. Zudem ergibt sich für die Migrantinnen und Migranten ein grösserer Lerneffekt zur Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse.

Tipp: Erstellen Sie eine Wörterliste, welche im Verein häufig gebraucht werden. Mit dieser Liste können die Wörter von den Migrantinnen und Migranten zu Hause gelernt werden.



Gotti/Götti-System

Mit einem Gotti/Götti-System können Migrantinnen und Migranten besser unterstützt und nachhaltiger integriert werden. Im Folgenden wird diese Methode beschrieben:

Wenn ein neues Mitglied zum ersten Mal an einem Vereinsanlass teilnimmt, wird vorher geklärt wer die Rolle des Gotti oder des Götti übernimmt.

Funktion und Rolle von Gotti/Götti

- Räumlichkeiten und Material zeigen
- Vorstellung anderer Vereinsmitglieder
- erinnern und animieren für die Anlässe
- aktive Hilfestellungen während den Vereinsanlässen
- gemeinsame Gruppeneinteilungen
- Vermittlungsperson bei Konflikten, allenfalls Kontaktaufnahme mit Drittenpersonen

Tipp: Erstellen Sie Im Verein eine Checkliste für die Gottis und Göttis. Sie dienen als Spickzettel für weniger Erfahrene oder generell als Erinnerung der Aufgaben dieser Rolle.



Kosten

Je nach Verein können für die Mitglieder hohe Kosten entstehen, die für Personen mit einem geringen Erwerbseinkommen oder wirtschaftlicher Sozialhilfe eine grosse Hürde darstellen. Vereine haben verschiedene Möglichkeiten, um ihren Mitgliedern finanziell entgegenzukommen:

➤ **Freiwilliges Engagement belohnen**

Um einen Mitgliederbeitrag tief zu halten, können Personen für ein Engagement belohnt werden. So werden beispielsweise Mitglieder, die an Veranstaltungen mehr Schichten arbeiten oder das Vereinslokal aufräumen, belohnt. Dies sollte aber allen Personen zur Verfügung stehen und klar innerhalb des Vereins kommuniziert werden.

➤ **Solidaritätsfonds einrichten**

Ein Solidaritätsfonds ist eine Möglichkeit, wobei Vereinsmitglieder einen solidarischen Unterstützungsbeitrag für die Personen mit wenig finanziellen Mitteln leisten. Dabei ist wichtig, dass dies innerhalb des Vereins offen und klar kommuniziert wird und vorgängig die nötigen Bezugskriterien definiert werden.

➤ **Angebotspartner bei KulturLegi der Caritas werden**

Die KulturLegi ist eine Karte mit Vergünstigungsvorteilen, welche von Personen mit wirtschaftlicher Sozialhilfe oder geringem Erwerbseinkommen beantragt werden kann (vergleichbar mit einer Studentenkarte). Als Angebotspartner der Caritas können Vereine sich anmelden, damit ein Anteil am Vereinsbeitrag für Personen mit einer Kulturlegi von der Caritas übernommen wird.

Kontakt

Caritas Luzern
KulturLegi Zentralschweiz
Brünigstrasse 25, 6003 Luzern
Tel. 041 368 51 13

www.kulturlegi.ch/zentralschweiz

➤ **Finanzielle Unterstützung extern beantragen**

Viele Stiftungen sind bereit finanzielle Unterstützung für Vereine zu leisten. So stellt sich beispielsweise das Schweizerische Rote Kreuz oder die Winterhilfe zur Verfügung, die Mitgliederbeiträge für Personen mit wenig finanziellen Mitteln zu übernehmen. Hierfür ist ein Gesuch bei der jeweiligen Organisation zu stellen. Die Koordinationsstelle soziale Integration unterstützt Sie bei der Erörterung von Finanzierungsmöglichkeiten.



Grundhaltung

Um die Migrantinnen und Migranten kennenzulernen, ist es wichtig, die verschiedenen Kulturen und Andersartigkeiten anzuerkennen und zu respektieren. Es ergibt sich gegenseitig die Möglichkeit, Neues kennenzulernen und den eigenen Horizont zu erweitern.

In einem Verein gibt es verschiedene Beteiligungsformen. Wichtig ist es, auch die Migrantinnen und Migranten entsprechend ihren Interessen, Kompetenzen und eigenen Fähigkeiten angemessen anzuregen, neue Möglichkeiten zu bieten und dabei zu fördern.

Weitere wichtige Aspekte zum Thema Grundhaltungen sind:

- aktive und offene Kommunikation pflegen
- Verständnis zwischen Mitgliedern fördern, nachfragen ob das Gegenüber Botschaft verstanden hat
- Perspektivenwechsel
- Vorurteile abbauen; positive Erlebnisse und Begegnungen fördern
- diskriminierendes Verhalten im Verein unterbinden
- Spannungen und Konflikte nicht ignorieren/verharmlosen
- bei gegensätzlichen Positionen werden Gemeinsamkeiten gesucht und ins Zentrum gestellt
- Gemeinschaftsgefühl fördern





Fazit

Um das Integrationspotential von Vereinen besser auszuschöpfen und gleichzeitig dem Nachwuchsproblem entgegen zu wirken, benötigt es Interesse und Offenheit von beiden Seiten. Der Wille zur Öffnung eines Vereins beinhaltet stets auch die Courage, eigene Strukturen, Normen, Werte und Aktivitäten kritisch zu hinterfragen.

Wer längerfristig in der Schweiz bleiben möchte, soll sich laut der Schweizer Gesetzgebung möglichst schnell und nachhaltig integrieren. Deshalb appellieren wir an die Schweizer Bevölkerung, den Migrantinnen und Migranten eine Chance zu geben, und den Zugang zum Vereinsleben niederschwelliger zu gestalten. Langfristig gesehen ist es eine Bereicherung für den Verein und kann allenfalls zur Existenzsicherung beitragen.

Nicht zu vergessen - alle brauchen am Anfang Zeit um das «tun» im Verein zu erlernen. Ein neues Chormitglied kann beispielsweise nicht nach der ersten Probe an einem Konzert mitaufreten oder ein Mitglied der Feuerwehr kann nicht nach wenigen Übungen an einem richtigen Einsatz beteiligt sein. Geringe Sprachkenntnisse können solche Prozesse zusätzlich erschweren und somit verlängern. Somit ist wichtig im Verein mit neuen Mitgliedern mit Migrationshintergrund geduldig zu sein und dem Lernprozess Zeit zu lassen.



FAQ's: Fragen und Antworten

Wozu ist eine Integration von Migrantinnen und Migranten in Vereine gut?

Damit sich die Migrantinnen und Migranten in die Schweiz integrieren können, braucht es einen Austausch mit Personen ohne Migrationshintergrund. Die Beteiligung am Vereinsleben ist eine wichtige und niederschwellige Form der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. In der Zentralschweiz passieren freundschaftliche Kontakte häufig in Vereinen. Jede zweite Person ohne Migrationshintergrund ist aktiv bei einem Verein mit dabei.

Welcher Mehrwert entsteht für einen Verein bei der Integration von Migrantinnen und Migranten?

Viele Vereine haben Probleme, Nachwuchs zu finden und neue Mitglieder für ihren Verein zu gewinnen. Mit Migrantinnen und Migranten hat man eine grössere Ansprechgruppe und es können neue Kulturen miteingebracht sowie die Diversität des Vereins gefördert werden.

Wie werden Migrantinnen und Migranten angesprochen? Von wem?

Sofern man die Personen mit Migrationshintergrund persönlich kennt, kann natürlich direkt Kontakt aufgenommen werden. Ansonsten bietet sich die Koordinationsstelle des Sozialdienst Uri Nord an aktive Vermittlungsarbeit zu leisten.

Was sind die Gründe wieso Migrantinnen und Migranten kaum in Vereinen vertreten sind?

Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene kommen in ein Land, in welchem ihnen sehr vieles Fremd vorkommt. Der zugeteilte Wohnort ist zufällig und sie haben meist nur ein kleines soziales Umfeld, wobei der Kontakt zu Personen ohne Migrationshintergrund gering ist. Viele kennen keine Vereine oder Personen, welche in einem Verein sind. Dazu kommen häufig Hemmungen und Scham, sich in deutscher Sprache auszudrücken. Daher ist es sehr wichtig, dass sich die Vereine bemühen, auf die Migrantinnen und Migranten zuzugehen. Nur dann ist eine Integration in die Vereine möglich.



Wozu sollte ein Verein bereit sein, um eine erfolgreiche Integration von Migrantinnen und Migranten zu gewährleisten?

Um Migrantinnen und Migranten in einen Verein zu integrieren, benötigt es Offenheit und ein gewisses Engagement. Optimalerweise nimmt sich eine oder mehrere Personen dieser Aufgabe bewusst an. Vor allem in der Anfangszeit empfiehlt sich eine engere Begleitung der Neumitglieder, welche mit Geduld und Zeit verbunden ist, anzubieten.

Wie können Mitgliederbeiträge von Migrantinnen und Migranten, welche diese nicht selbständig leisten können, gedeckt werden?

Wie in den Empfehlungen unter dem Punkt Kosten beschrieben, gibt es von der Seite der Vereine verschiedene Möglichkeiten, um den Vereinsbeitrag für Migrantinnen und Migranten möglichst gering zu halten. Des Weiteren können die betroffenen Personen, je nach Gemeinde, bei der Sozialhilfe (gemäss SKOS-Richtlinien - situationsbedingte Leistungen) einen Beitrag beantragen.

Wie ist mit religiösen und kulturellen Besonderheiten umzugehen?

Durch die Globalisierung wächst die Welt zusammen. Damit verbunden auch der Vorgang der weltweiten Verflechtung von Kulturen. Das Bewusstsein von kulturellen Unterschieden und Kenntnisse von Sprache, Weltorientierung, Sitten und Gebräuche des Gegenübers Helfen das Verständnis zu erhöhen. Dabei ist wichtig, Besonderheiten anzunehmen und nicht zu kritisieren. Kultur ist immer «nur» eine kollektive Prägung. Jeder Mensch ist individuell und darf nicht ausschliesslich über seine Gruppenzugehörigkeit beurteilt werden.



Bleiben die Flüchtlinge und vorläufig aufgenommenen Personen langfristig in der Schweiz?

Anerkannte Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene Personen haben einen Aufenthaltsstatus, welcher ihnen ermöglicht längerfristig in der Schweiz zu bleiben. Die Schweizer Gesetzgebung verlangt, dass sie sich möglichst schnell in der Schweiz integrieren. Dies bedeutet das Erlernen der Sprache, Erlangen einer Arbeit und Beteiligung am sozialen Leben der Schweiz.

Was bedeuten die verschiedenen Aufenthaltsbewilligungen?

Status B, anerkannte Flüchtlinge: Diesen Status erhalten Personen, welche in ihrem Heimat- oder Herkunftsstaat wegen ihrer Religion, Rasse, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe, oder wegen ihrer politischen Anschauung ernsthaften Nachteilen ausgesetzt sind oder eine begründete Furcht haben, solchen Nachteilen ausgesetzt zu werden. Die Personen mit B-Aufenthaltsstatus haben die Möglichkeit, langfristig in der Schweiz bleiben. Der Wohnort ist innerhalb des zugeteilten Kantons frei wählbar.

Status F, Vorläufig Aufgenommene: Ein vorläufig aufgenommenen Flüchtling ist eine Person, welche zwar die Flüchtlingseigenschaft erfüllt, aber aufgrund von Asylauschlussgründen kein Asyl gewährt wird. Dies ist dann der Fall, wenn eine Person erst durch die Ausreise aus dem Heimat- oder Herkunftsstaat oder wegen ihres Verhaltens nach der Ausreise zum Flüchtling wird. Der Wohnort ist innerhalb des zugeteilten Kantons frei wählbar, der Kantonswechsel ist jedoch schwieriger.

Status N, Asylsuchende: Personen, die in der Schweiz ein Asylgesuch gestellt haben, aber noch im Asylverfahren sind haben vorübergehend einen N-Status. Sie haben ein Anwesenheitsrecht in der Schweiz und dürfen unter bestimmten Umständen einer unselbständigen Erwerbstätigkeit nachgehen.



Weitere Informationen / Fachstelle

Koordinationsstelle soziale Integration

Tellsgasse 25

6460 Altdorf

Tel. : 041 874 12 30

koordination@altdorf.ch

www.sozialdienst-uri-nord.ch

Quellen

- Bundesgesetz über die Ausländerinnen und Ausländer und über die Integration vom 16. Dezember 2010 (SR 142.20)
- Staatsekretariat für Migration [SEM] (2019). *Informationsbroschüre des SEM für Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene*. Bern: Vertrieb Bundespublikationen
- Fachstelle Integration Zürich (2007). *Vereint integrieren!. Erkenntnisse aus dem Projekt HEKS Verein ZH 2005-2007*. Gefunden unter https://integration.zh.ch/internet/justiz_inneres/integration/de/unsere_angebote/studien_berichte.html#subtitel-content-internet-justiz_inneres-integration-de-unsere_angebote-studien_berichte-jcr-content-contentPar-textimage_3
- Schweizerischer Fussballverein (ohne Datum). *Together. Fussball vereint*. Gefunden unter <https://org.football.ch/Ueber-uns/Klubs/together/Dokumentationen.aspx>
- Kreis Offenbach (2009). *Vereine aktiv für Integration. Leitfaden für interkulturelle Vereinsarbeit*. Gefunden unter <https://www.kreis-offenbach.de/Themen/Migration-Integration/Integrationsarbeit/Laufende-Projekte/Vereine-aktiv-für-Integration/Vereine-aktiv-für-Integration-Leitfaden-für-interkulturelleVereinsarbeit.php?object=tx,2896.3&ModID=6&FID=350.4753.1&NavID=2896.381&La=1>
- Moser, Karin & Landolt, Dominique (2012). Kulturelle Vielfalt im Sportverein. In Bundesamt für Sport BASPO, Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen EHSM und Swiss Academy for Development (SAD) (Hrsg.). *Gemeinsam trainieren* –





Ein Projekt von Karin Arnold, Nora Zwahlen und Angelina Tschümperlin
Studentinnen der Hochschule Luzern - Soziale Arbeit
im Auftrag der Koordinationsstelle soziale Integration, Kanton Uri





